

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 4: **Dächer = Toits = Roofs**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder: E. Kneebühler (links), M. Tschanz (rechts)



Postgebäude, Bestand

Vom Hinterhof ins Rampenlicht

Wettbewerb Umbau Postbetriebsgebäude für die Universität Luzern und die Hochschule Luzern der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz

Die Wahl des Standorts für das neue Hochschulgebäude – in dem die Universität Luzern und Teile der Pädagogischen Hochschule Luzern vereinigt werden sollen – entbehrt nicht einer gewissen historischen Logik, wenn auch etliche Umwege erst hierher geführt haben. Das Gebiet «hinter» dem Bahnhof, das bedeutet in Luzern immerhin praktisch direkter Seeanstoss, besitzt als Restfläche eine bewegte Geschichte. Diese begann sozusagen als Experimentierfeld für kulturelle und gesellschaftliche Ideale. Auf dem sumpfigen Gelände wurden Eidgenössische Schützenfeste abgehalten, fand eine internationale Photoausstellung statt und wurde das Kunst- und Kongresshaus von Armin Meili erstellt (1931–1935), bis schliesslich mit dem KKL von Jean Nouvel (1998–2000) die Krone aufgesetzt werden konnte.

Aus der als Pappmaché-Burg erstellten Festhalle des Schützenfestes von 1901 wurde der Rollschuhpalast, das Kriegs- und Friedensmuseum wie auch eine Ausstellungshalle. Und am Ende der Ebene, auf der heute mit der Tribschenstadt die letzte grosse Stadtverdichtung Luzerns durchgeführt wird, landeten von 1910 bis 1913 Luftschiffe im internationalen Linienverkehr. Der Hangar diente im Anschluss noch als Eislaufhalle und schliesslich als Holzlager. Das Gebiet wurde aufgeladen mit fast schon mythischer Symbolik, so dass auch die zwei utopischen Projekte für ein Festspielhaus Alpenquai als «Bündische Weihstätte» (1937) mit nationalsozialistischem Touch und das Forum der Kunst der Völker (1938/39) als gigantische Anlage für die Durchführung einer eigentlichen Kulturolympiade folgerichtig für dieses Gebiet vorgeschlagen wurden.

Von der repräsentativen Stadtsanierung zum Symbol hinter dem Symbol

Nach dem Brand des Bahnhofes im Jahr 1971 wurde eine städtebauliche Neukonzeption in Angriff genommen. Damit musste ein interessanter kleiner Stadtteil, der als Lager- und Wohnquartier eine Lebendigkeit aufwies wie sie im bürger-

lichen Luzern nur noch im multikulturellen Quartier der Baselstrasse anzutreffen war, Neubauten weichen. Mit diesen, allen voran dem Postbetriebsgebäude als grösstem Baukörper, wurde zwar die Nutzungsvielfalt stark eingeschränkt, dafür konnte die städtebauliche Front zum Vierwaldstättersee hin verbessert werden. Die endgültige Klärung des schwierigen städtebaulichen Übergangs von der repräsentativen Front des Bahnhofes mit seinem Vorplatz zum dispers bebauten «Hinterhof» gelang erst mit dem Bau des KKL, das als Gelenk fungiert und erstmals eine Kontinuität in der Fassadenabwicklung zum See hin aufbaute. Die Konsequenz war allerdings, dass das Postbetriebsgebäude in den Schatten des KKL geriet, was durch die architektonische Formulierung dessen Rückfassade noch betont wird. Dieser Umstand stellte sich beim Wettbewerb zum Umbau des Postbetriebsgebäudes als grosse Herausforderung dar.

Der Luzerner K(r)ampf um seine Universität

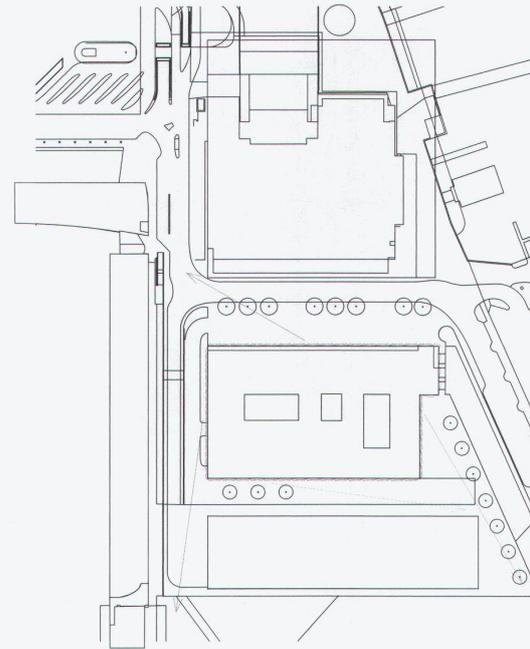
Ein erstes Vorgeplänkel um die Gründung einer Universität in Luzern fand in den 1970er Jahren statt. Damals wurde ein umfassendes Fakultätsangebot angestrebt, das vom Volk jedoch abge-

lehnt wurde. Schliesslich beschlossen die Stimmberechtigten des Kantons Luzern im Mai 2000 mit einem grossen Ja-Anteil die Gründung der Universität Luzern mit drei Fakultäten. Anfänglich ging man von einer Studierendenzahl von 900 mit einem Wachstum auf 1500 aus, eine Vorgabe, die im ersten Wettbewerb am Standort Kasernenplatz aufgenommen wurde. Heute sind aber bereits 1600 Studierende immatrikuliert. Das Wachstum soll bis ins Jahr 2012 auf eine Studierendenzahl von maximal 2600 weitergeführt und auf diesem Stand gehalten werden. Damit bleibt die Universität Luzern weiterhin überschaubar und damit nach Ansicht der Verantwortlichen auch attraktiv. Heute sind die universitären Räumlichkeiten auf 16 Standorte in der Stadt Luzern verteilt.

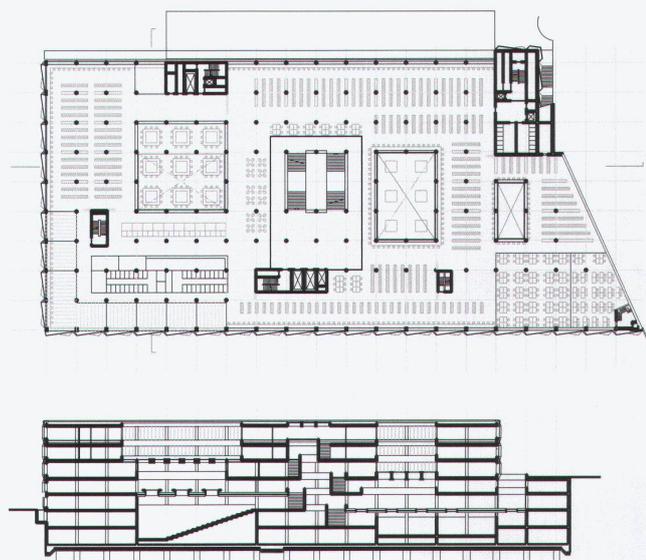
2001 wurde nach einer detaillierten Evaluation möglicher Standorte ein Projektierungskredit für einen Wettbewerb am Kasernenplatz gesprochen. Der Kasernenplatz ist zentral gelegen und eine weitere städtebauliche Wunde Luzerns, die auf diesem Weg geheilt werden sollte. Als Sieger des Wettbewerbs ging 2003 das Planerteam um Valerio Olgati hervor (siehe wbu 1-2|2003). Allerdings

wurde dieses Verdikt angefochten und nach einer Verwaltungsgerichtsentscheid musste der Kanton die Zuschlagsverfügung wieder aufheben. In der Folge wurde ein neuer «Planungsbericht Neubau Universität Luzern» vom Grossen Rat in Auftrag gegeben. In der offiziellen Begründung wurde das unvorhergesehene schnelle Wachstum der Universität als hauptsächliches Argument für die Wahl eines neuen Standortes und die Aufnahme eines neuen Wettbewerbsverfahrens angeführt.

Nach einer neuerlichen Standortevaluation wurde die Umnutzung des Postbetriebsgebäudes als tauglichste Variante bestimmt. Dieses wurde 1981 bis 1985 als Teil der Gesamtüberbauung Bahnhof Luzern durch das Architekturbüro Hans-Peter Ammann und Peter Baumann, Sieger des damaligen Wettbewerbes, erstellt. Das Gebäude bietet mehr Nutzfläche als die Universität bei einem Vollausbau benötigen wird, so dass zusätzlich ein Teil der Pädagogischen Hochschule darin untergebracht werden kann. Auf dieser Basis wurde 2005 der neue Wettbewerb ausgeschrieben. Ein offener Wettbewerb, der sehr umfangreiche Anforderungen an die Teilnehmer stellte

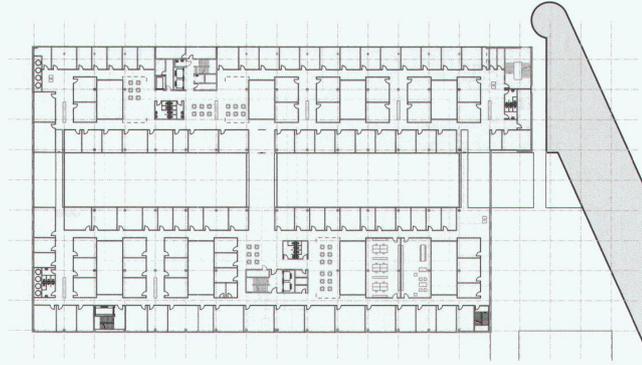


1. Rang: Enzmann + Fischer, Architekt/innen BSA SIA AG, Zürich





2. Rang: Büro B, Architekten und Planer AG, Bern



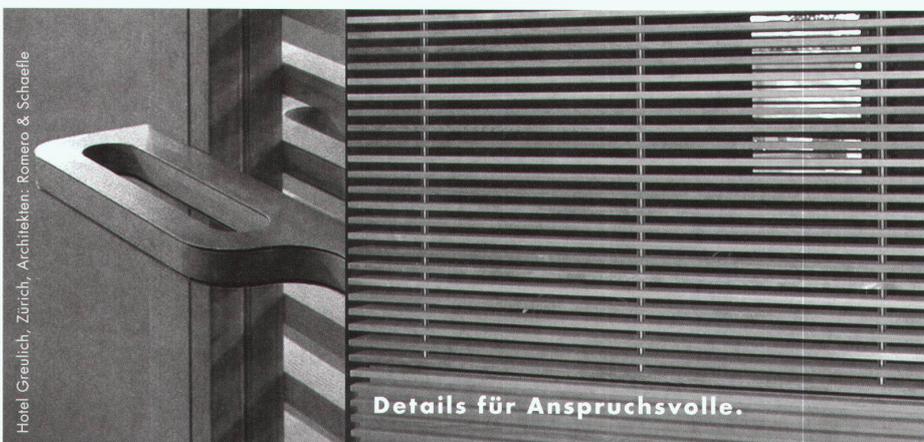
und wegen der spezifischen Umnutzungsthematik wohl viele abhielt. Die Beiträge zeugen denn auch weitgehend vom strengen Korsett der Aufgabenstellung und brillieren nicht durch spektakuläre Vorschläge. Ein Umstand, den man angesichts der überhandnehmenden «Bilderschlachten» schon wieder als wohltuend bezeichnen kann.

Kleiner Spielraum für attraktive Lösungsansätze

Das grosse und tiefe Gebäudevolumen bedingte die Ergänzung der inneren Belichtung durch Höfe, um die herum die neuen Räume organisiert werden mussten. Die Entwürfe der Preisträger zeigen das Spektrum an Möglichkeiten auf, die unter diesen Umständen denkbar sind: Die Einfügung eines einzelnen grossen, alles zusammenfassenden Lichthofs bis zur Durchdringung des Baukörpers durch mehrere kleinere Lichthöfe.

Daneben bildete die bestehende Gebäudestruktur eine Rahmenbedingung, die zur Einhaltung der wirtschaftlichen Vorgaben akzeptiert werden musste und starke Beschränkungen der entwerferischen Bewegungsfreiheit mit sich brachte.

Der Beurteilung wurde ein umfassender Kriterienkatalog zugrunde gelegt, welcher sich allerdings bei der Preisurteilung nicht schlüssig ablesen lässt. So muss gerade bei den Kriterien Funktionalität/Nutzung, die im Katalog an erster Stelle geführt werden, bei gewissen prämierten Projekten ein grosses Fragezeichen angebracht werden. Insbesondere das Projekt im dritten Rang der Architektengemeinschaft Lischer Partner und Degelo, Luzern, weist eine Konzeption auf, die sich eher mit einem Neubauprojekt realisieren liesse. Denn in der Auseinandersetzung mit der bestehenden Gebäudestruktur und den mög-



Hotel Greulich, Zürich, Architekten: Romero & Schaeffle

Details für Anspruchsvolle.



BALTENSPERGER
Raumgestaltung

Schreinerei **BALTENSPERGER AG**

Küchen **Zürichstrasse 1**

Ladenbau **CH-8180 Bülach**

Parkett **Tel. 044 872 52 72**

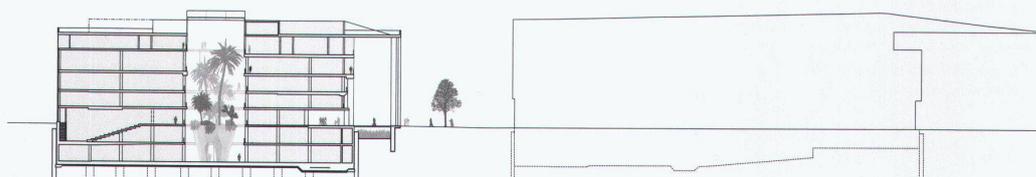
Möbel **Fax 044 872 52 82**

Innenausbau **info@baltensperger-ag.ch**

Innenarchitektur **www.baltensperger-ag.ch**



3. Rang: Architektengemeinschaft Lischer Partner Architekten Planer und Degelo Architekten, Luzern



lichen Raumformen zeigen sich Lösungsansätze, die nicht genügend auf die geforderten Nutzungen reagieren können. So verstellen in Hörsälen Stützen den freien Blick, und die Möblierbarkeit einer Vielzahl von kleineren Räumen bleibt äusserst fraglich. Die Jury muss wohl durch die Trockenheit der meisten Projekte dazu verleitet worden sein, einen spielerischen Ansatz als Gegenposition etwas überzubewerten. Der auf konzeptioneller Ebene interessante Ansatz einer «inneren» Welt, die sich von der Fassadenhaut ablöst und dem grosszügigen und vermittelnden Innenhof zuwendet, bleibt durch die überbeanspruchte geometrische Freiheit zufällig.

Demgegenüber weist der mit dem zweiten Rang ausgezeichnete Vorschlag vom Büro B aus Bern, der auch einen zentralen Lichthof vorsieht, der das Gebäude in der Längsrichtung vollständig durchdringt, eine sehr rationale und aus dem Bestand heraus abgeleitete Organisation auf. Der äusserst disziplinierte Entwurf zeichnet sich vor allem durch die unpräzise, aber räumlich qualitätsvolle Umsetzung der strukturellen Vorgaben des bestehenden Bauwerks aus. Diese Grundhaltung wird auch in der vorgeschlagenen Fassadenlösung weitergeführt. Dem wichtigen Aspekt der öffentlichen Wirkung des Gebäudes wird auf diese Weise – im Vergleich zum Siegerprojekt – zu wenig entsprochen. Dafür dürfte die Integration des Vordaches von Santiago Calatrava mit einer solchen Lösung formal einfacher sein.

Die Wahl des Siegerprojektes und damit der hauptsächliche Entscheid der Jury ist sehr gut nachvollziehbar und fällt im Vergleich zu den anderen Projekten eindeutig aus. Es gelang Enzmann + Fischer aus Zürich nämlich als einzigem Team in überzeugender Manier, die Funktionalität innerhalb einer bestehenden Struktur zu lösen und gleichzeitig dem Bau mit einer sehr plastischen Fassadengestaltung eine neue Identität zu geben, die der Nutzung als Hochschulgebäude und dem damit verbundenen Anspruch an Repräsentation gerecht zu werden vermag. Die Plastizität wirkt allerdings noch etwas überzeichnet und dürfte insbesondere auf der nordseitigen Hauptfassade etwas unter dem mangelnden Lichteinfall leiden. Dass damit allerdings die Orthogonalität des Kontextes aus dem Gebäudeinnern gebrochen werden kann, dürfte dem Gebäude seine Einbindung in die immer noch latent vorhandene Position im Rücken des KKL erleichtern.

In diesem Zusammenhang darf die in Bezug auf die Nouvel-Ikone vielleicht ketzerische Frage gestellt werden, ob es nicht einer Aufwertung der rückseitigen Fassade des KKL bedürfte, um dieser auf einen Erschliessungsbereich ausgerichteten Front eine dem neuen öffentlichen Raum vor dem geplanten Hochschulgebäude adäquatere Erscheinung zu ermöglichen. Die Auswirkungen der Umnutzung auf ihren unmittelbaren Kontext sollten jedenfalls noch präziser untersucht werden.

Dieter Geissbühler

1. Rang: Enzmann + Fischer, Architekt/innen BSA SIA AG, Zürich
2. Rang: Büro B, Architekten und Planer AG, Bern
3. Rang: Architektengemeinschaft Lischer Partner Architekten Planer und Degelo Architekten, Luzern
4. Rang: Lussi+Halter, dipl. Arch. ETH SIA BSA, Luzern
5. Rang: Proplaning Architekten + Raphael Forny Architekt, Basel
6. Rang: kaup jesse hofmayr werner, Architekten BDA DWB, München

Auftraggeberin: Kanton Luzern, vertreten durch das Finanzdepartement

Fachpreisrichter: Jean-Pierre Deville, Lisa Ehrensperger, Andrea Roost, Bruno Scheuner, Jakob Steib